



Neuerwerb des Monats: Leonie Swann, Garou – Ein Schaf-Thriller, Goldmann Verlag, München 2010, 415 Seiten. - **Kategorie:** Belletristik, Krimi

Zum Inhalt: Es gibt Bücher, die werden geliebt. „Glennkill“ ist so eines, ein Kriminalroman mit einer Herde Schafe als Ermittler. Es wurde auf Anhieb ein überwältigender Erfolg und ist auch in der Unkeler Bücherei vorhanden. Mit „Garou“ kommt nun die Fortsetzung: In seinem Testament hatte der in der Ortschaft Glennkill verstorbene Schäfer George Glenn verfügt, dass seine Schafe Europa besuchen sollen. Das tun sie in „Garou“ dann auch. Zusammen mit ihrer Schäferin, Georges Tochter Rebecca, beziehen sie in Frankreich ihr Winterquartier neben einem alten Schloss. Doch mit der winterlichen Ruhe ist es schnell vorbei, als ein gerissenes Reh neben ihrer Weide gefunden wird. Obwohl niemals Hunde zu sehen sind, hört man nachts ab und an ein unheimliches Heulen aus dem Wald. Vor einigen Jahren hatte es hier wohl schon einmal eine Schafsherde gegeben. Nur ein Schaf ist noch von ihr übrig. Wenn es denn ein Schaf ist, was unter all der ungeschorenen Wolle steckt. So sicher kann man da nicht sein, es ist ziemlich verwirrt und spricht ständig mit Schafen, die sonst niemand sieht. Die Ziegen von der Nachbarweide nennen den Schrecken beim Namen: ein Loup-Garou geht um. Der Werwolf hat schon früher getötet, und nicht nur Rehe...

Empfehlung: Leonie Swann wurde 1975 bei München geboren. Sie studierte Philosophie und Englische Literaturwissenschaft in München und Berlin. Die Idee zu ihrem Buch hatte sie während eines Aufenthaltes in Paris, als sie plötzlich eine große Sehnsucht nach dem Landleben überkam - und nach Schafen, mit denen sie auf einer Irlandreise Bekanntschaft geschlossen hatte. Schon in „Glennkill“ (2005) zeigte sie eine Vorliebe für kompliziert verwobene Handlungsstränge. Damals konnten die Schafe den Fall zwar aufklären, aber die Lösung nicht mehr verstehen. Zumindest Miss Maple, „das klügste Schaf der Herde und vielleicht der ganzen Welt“, hat das Problem diesmal nicht.

Rezension: Alfons Keuter